

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Band: 5 (1992)
Heft: 6

Artikel: Salone del mobile : Holz holt auf
Autor: Röthlisberger, Peter / Widler, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

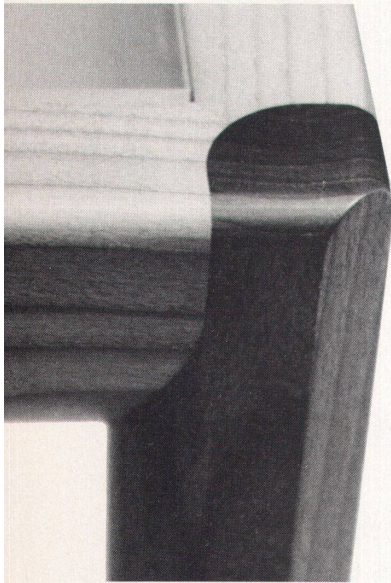
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Salone del mobile: Holz holt auf

Für den Parcours durch den Salone del mobile in Mailand hat «Hochparterre» einen Führer angeheuert: Der Unternehmer und Schreinermeister Peter Röthlisberger hat Verarbeitung und Konstruktion einiger Holzmöbel unter die Lupe genommen, Monika Widler hat seine Gedanken protokolliert.

«Sali Peter! Wo bisch scho überall gsii?» «Hi Peter, how are you?» «Bonjour, Monsieur, enchanté de vous voir» – so tönt es laufend, wo auch immer Peter Röthlisberger auf dem Mailänder Messegelände mit den 1600 Ausstellern auftaucht. Ihn überrascht das nicht: «In der Schweiz gibt es rund 40 Wiederverkäufer unserer Kollektion, in Deutschland sind es etwa 70. Pro Firma sind rund drei Leute an der Messe, dazu Lieferanten, Kollegen und Designer. Von ihnen treffe ich heute wohl einen schönen Teil an.»

Wir nehmen uns die italienischen Anbieter qualitativ hochstehender Möbel vor, Röthlisbergers di-

rekten Konkurrenten also. Genauer: die Holzmöbel in der Halle sieben. Peter Röthlisberger fällt sofort auf: «Es hat bedeutend mehr Holz als letztes Mal. Nussbaum, das hat man kommen sehen, aber auch Kirschbaum und Birnbaum sind gut vertreten, hie und da Palisander. Auffallend sind die vielen Einzelmöbel, beinahe jeder Stand hat seine Kommode oder seinen Sekretär, meist mit vielen Unterteilungen und Fächern. Neu sind die bombierten Formen. Qualitativ verbessert worden sind Furnierverarbeitung, Oberflächengestaltung und Beschläge.»

Das Shaker-Design und die Folgen

Am Anfang unserer Tour stehen Tische: neue Versuche zum guten alten Küchentisch. «Das Shaker-Design hat deutlich Spuren hinterlassen. Firmen wie Zanotta, Molteni und andere haben diese einfache Art, Möbel zu machen, wieder aufgegriffen.» Peter Röthlisberger ist kein Freund des vorschnellen Urteils. Vorsichtig wägt

er ab, achtet auf Kleinigkeiten. Ein gefreutes Detail macht er bei einem Tisch mit Glasplatte und Holzgestell (Molteni) aus: Die Beine, deren Rundung auf der Aussenseite angeschnitten ist, sind elegant geschwungen in den Rahmen eingelassen. «Das ist gute Drechslerarbeit. Dass die Beine nicht rund sind, macht das Ganze interessant. Spüren Sie die Spannung?»

Plötzlich bleibt sein Blick an einem Hocker mit rhombenförmiger Sitzfläche und nach unten asymmetrisch ausschweifendem Bein haften. «Es ist handwerklich sehr schwierig, aus furniertem Holz eine derart geschwungene Linie zu konstruieren», erklärt Röthlisberger. Unerwartet denn auch die Geschichte dazu: Das Vorbild des Hockers befindet sich auf einem Gemälde des 16. Jahrhunderts. Mit dem Computer wurden die Masse errechnet und danach der Stuhl konstruiert. Einem Renaissance-Bild entsprungen scheint auch der Gestalter des Hockers, ein junger Mann mit

mystischem Blick, Tonsur und weissem Kuttenhemd.

Die Schwingungen eines Möbels

Es passiert einiges, wenn sich Peter Röthlisberger einem Möbel nähert, es betrachtet, berührt, öffnet. Es ist ein Kennenlernen mit vielfältigen Schwingungen. Die Formel klingt zwar simpel: Funktion, Konstruktion und Proportion müssen harmonieren. Ist das der Fall, so «stimmt es» für ihn. Doch allein die häufige Frage in seinem wohligen Berndeutsch – «Gschpöret ehr's?» – verrät, dass er ein Möbel nicht einfach nur rational begreift. So zum Beispiel die Bücherwand mit den horizontalen, regalbreiten Glasschiebetüren: Erwartungsvoll bewegt er die Schieber, lässt sie unvermittelt los, um zu sehen, wie prompt und elegant sie innehalten. Fasziniert horcht er dem schnurrenden Gleitgeräusch nach, streicht mit Augen und Händen über das Scharnier und sagt wie zu sich selbst: «In diesen Beschlägen steckt eine irrsinnige Technik.»



BILDER: PIA ZANETTI

Linke Seite: Saubere Drechslerarbeit:
Detail eines Tisches aus Glas und
Nussbaum von Afra und Tobias Scarpa für
Molteni

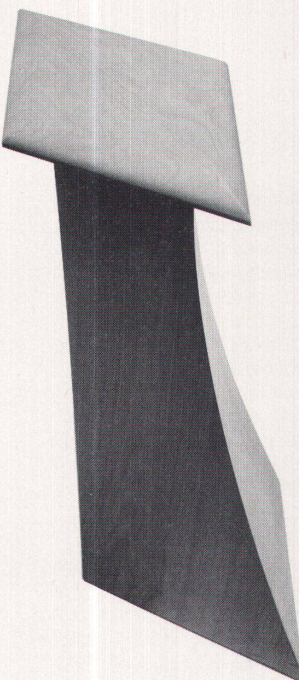
Bombierte Form: Schubladenmöbel aus
Nussbaum mit elliptischem Grundriss
von Bruno Reichlin und Gabriele Geronzi
für Molteni

Rechte Seite: Fleissige «Laubsäge-
arbeit»: Sessel «Querida» aus Kirschbaum
von Marco Mencacci für Unitalia

Mittelalterliches Vorbild: Hocker aus
Buche, dessen Verarbeitung hohe hand-
werkliche Ansprüche stellt, von Arte
Triangolo

«Stimmen» muss für ihn auch der
Ausstellungsstand: Möbel und Deko-
r sollen eine Einheit bilden, ein
Image vermitteln. «Schwierig ist
dies für Fabrikanten, die ihr Ange-
bot verändern. Ich denke da an
B & B, der vom Polstermöbel her-
kommt und sich erst in den ver-
gangenen sechs Jahren ins Holz
hineingearbeitet hat. Es ist ihm je-
doch gelungen, das neue Image
herüberzubringen. Das ist unge-
fähr so schwierig, wie wenn Por-
sche plötzlich Lastwagen verkaufen
würde.»

Inzwischen stehen wir vor einer
Kommode: Türen mit dunkel-
braunen Rosenintarsien, Schub-
laden mit Zinkenverbindungen.
Peter Röhthlisberger öffnet das
oberste Schubfach: «Die Verar-
beitung ist sauber, aber bei den
Zinkenverbindungen handelt es
sich bloss um Intarsien. Für mich
stellt sich die Frage, ob es richtig
ist, eine Konstruktion vorzutäu-
schen.» Ähnlich seine Überlegun-
gen beim Esstisch mit Glasplatte,
durch die das Aluminiumgestell in
der Art einer Eiffelturmkonstruk-



tion sichtbar ist: «Sollte man sich
nicht auf das Wesentliche konzen-
trieren? Die Querverstrebungen
sind von der Konstruktion her
nämlich überflüssig.»

Der Preis der sauberen Lösung

Dann führt er mich zu einem
schwarz lackierten Sekretär mit
konkav geschwungener Klappe.
Unversehens steht ein Signore
daneben, zieht beflissen die ober-
ste Schublade heraus, klappt auf
beiden Seiten einen Riegel nach
oben und legt die Tür darauf. Für
Peter Röhthlisberger ist sofort klar:
«Wenn ein Polizist dabeistehen
muss, um zu verhindern, dass die
Scharniere ausreissen oder die
Klappe beschädigt wird, ist die
Konstruktion nicht gut. Hier be-
trägt der Klappenwinkel mehr als
90 Grad, und dafür gibt es eben
keinen Standard-Beschlag, der die
Schreibfläche stabil arretieren
kann. Machbar ist das schon, nur
ist der Aufwand sehr gross.

Für unsere Eck-Schreibkommode
«Manhattan» haben wir speziell
einen Beschlag entwickelt, der beim



Cicerone Peter Röhthlisberger

Röhthlisberger: Mehr als eine Kollektion

Die Schreinerei Röhthlisberger in Güm-
ligen BE ist bekannt für hochwertigen
Innenausbau, vor allem aber für ihre
«Kollektion Röhthlisberger Schweiz» mit
Einzelmöbeln von bekannten Schweizer
Designern. 60 Prozent der Möbelpro-
duktion wird in verschiedene Länder
Europas, nach den USA und Japan ex-
portiert. An der Mailänder Möbelmesse
ist die Firma jedes zweite Jahr vertre-
ten. Die Firma beschäftigt rund 45 Mit-
arbeiter, seit 1984 ist Peter Röhthlisber-
ger, 37, Geschäftsleiter.

Sein Werdegang: Schreiner Ausbildung,
Handelsschule, Meisterprüfung, im
Betrieb seit 1980. Er ist verheiratet und
hat drei «Giele».

Öffnen der Klappe automatisch
eine feste Auflagefläche ausfährt.»
Zwar betont Peter Röhthlisberger,
dass die Italiener, was Verarbei-
tung und technisches Know-how
betreffe, gut geworden seien. Doch
auch jener kleine Sekretär scheint
technisch nicht ganz ausgereift:
Bei hochgeschobener Rollltür
klemmt die darüberliegende
Schublade. Dazu der Fachmann:
«Es gibt viele solcher Kleinigkei-
ten, die nicht auf Antrieb funk-
tionieren, auch bei uns. Aber wir
lassen es nicht dabei bewenden.
Gescheite, saubere Lösungen sind
das Schwierigste, aber auch das
Kreativste und Gefreuteste an un-
serer Arbeit. Für uns muss es stim-
men, auch wenn es im Laden mög-
licherweise bis zu tausend Fran-
ken mehr kostet.»

Aufwendig, aber lohnend ist auch
die Konstruktion, die Bernini in
Mailand präsentierte: eine bün-
dige Holz-Glas-Verbindung von
Wandschränktüren, die viel ele-
ganter Konstruktionen zulässt.
Nur: Bei Röhthlisbergers gab es das
auch schon. ■